

CHRISTOPHER RHEA SEDDON

DIE ALTE PFARRKIRCHE „MARIA HIMMELFAHRT“ ZU WINZENDORF ALS BEGRÄBNISSTÄTTE DER FREIHERRN VON TEUFEL

1. Einleitung

In der Ortschaft Winzendorf befinden sich in der ehemaligen Pfarrkirche „Maria Himmelfahrt“ mehrere Grabdenkmale der freiherrlichen Familie von Teufel, welche aus kunsthistorischer Sicht besondere Beachtung verdienen. Die heutige Fialkirche war bereits im 14. Jahrhundert als Mittelpunkt einer – den Herren von Teufel unterstehenden – Herrschaftspfarre entstanden, wurde aber in der Reformationszeit aufgehoben. Insgesamt gibt es im Inneren der Kirche Epitaphien der Teufel aus den Jahren 1516, 1570, 1587 und 1590, sowie einen Gedenkstein für Herzogin Elisabeth von Sachsen von 1594.

Der frühere Einzelort Winzendorf ist heute Teil der Marktgemeinde Winzendorf-Muthmannsdorf. Der 16,16 km² große Markt mit ca. 1600 Einwohnern gilt als ein zentraler Ort seiner Umgebung. Er liegt westlich von Wiener Neustadt auf 327 m Seehöhe am östlichen Fuß der Hohen Wand am Rand des Steinfeldes. Erstmals urkundlich erwähnt wird der Ort 1157-1163 als „*Winsendorf*“, weitere Nennungen sind *Winsendorf*, *Wynnsendorf*, *Wynnssendorff* und *Winzendorf* von denen der heutige Markt Winzendorf-Muthmannsdorf seinen Namen ableitet.¹

2. Familiengeschichte der Freiherrn von Teufel

Die im Jahre 1566 in den Freiherrenstand von Gundersdorf erhobenen Familien der Teufel waren vermutlich zunächst Lehensleute oder Dienstmännern der steirischen Herren von Stubenberg, die vermutlich im 13., spätestens aber im 14. Jahrhundert in Winzendorf Eigentumsrechte über Untertanen hatten und sich auch selbst nach diesem Ort nannten.²

¹ Weigl, Heinrich: *Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich*. Band 7. Wien 1975, S. 150.

² Melzer, Gustav – Reidinger, Erwin: *Überblick über die archäologisch-bauhistorischen Untersuchungen*. In: *Die mittelalterliche Kirche Maria Himmelfahrt in Winzendorf*. *Archaeologia Austriaca* 74, 1990, S. 132.

Siebmacher kann das Geschlecht bis 1274 zu einem Otto Teufel auf Prunsleinsdorf zurückverfolgen,³ doch erst am 8. Jänner 1387 wird ein „*Hanns der Teufel von Wynssendorf*“ als „*erber chnecht*“⁴ in einer Urkunde des Stiftes Lilienfeld genannt. Kein Zweifel also, daß die Teufel seit alter Zeit in diesem Gebiet nicht nur Besitzungen hatten, sondern hier auch ansässig waren. *Hanns der Teufel*, der in der letzten Hälfte des 14. Jahrhunderts gelebt haben muß, ist der direkte Vorfahr des **Matthäus Teufel** auf Krottendorf.

Dieser war bereits ein angesehenes Mitglied des Ritterstandes und eines Ausschusses in Wien. Matthäus ist auch zu finden auf dem Landtag zu Wien im Jänner 1540, schon 1538 hatte er als Gesandter in Linz gedient. Er war der Vater jener drei Brüder, mit denen sich das Geschlecht der Teufel in verschiedene Linien aufteilte.⁵ Es waren dies Christoph (Begründer der Linie Pitten-Frohsdorf), Andreas (Begründer der Linie Enzersdorf-Gundersdorf), sowie Georg d.Ä. (Begründer der Linie Gars-Eckartsau). Über die religiöse Einstellung der Eltern der drei Brüder Teufel, Matthäus auf Krottendorf und **Apollonia Mallinger**, läßt sich kaum etwas Verbindliches belegen, ebenso wie auch aus der Lebenszeit ihres ältesten Sohnes Erasmus keine Quellen über seine religiöse Einstellung bekannt sind.⁶

Christoph, der Begründer der Linie Pitten-Frohsdorf und seine Gattin **Susanne, geb. von Weisspriach** waren jedoch beide Protestanten aus innerer Überzeugung. Freilich – wie GLATZL bemerkt – Protestanten zu einer Zeit, in der ein Bekenntnis zum Protestantismus noch nicht unbedingt gleichbedeutend mit Widerspruch gegen die Staatsgewalt war. Christoph und Susanna waren, ebenso wie ihr Bruder und Schwager Andreas, evangelisch aus dem Gefühl der Rechtmäßigkeit und Berechtigung dieser Lehre. Darin könnte sich die weitverbreitete Haltung des evangelischen Adels im 16. Jahrhundert zeigen: man wußte zwar, daß man im Gegensatz zu den Katholiken verschiedene religiöse Dinge neu ansah, aber es ist nicht erwiesen, ob es jedem auch bewußt wurde, außerhalb der etablierten Kirche zu stehen.⁷

Während die Söhne Georgs d.Ä. – Matthäus, Michael und Maximilian – katholisch blieben, zeigen sich die Söhne Andreas' und Christophs als Evangelische. Sie bekamen bereits die Auswirkungen der einsetzenden Gegenreformation zu spüren.⁸

3 Glatzl, Mathias: *Die Freiherren von Teufel in ihrer staats- und kirchenpolitischen Stellung zur Zeit der Reformation und Restauration*. Wien 1950, S. 10.

4 Kirchenführer Winzendorf (Broschüre)

5 Glatzl, M.: *Die Freiherren von Teufel*, S. 9.

6 Ebd., S. 202.

7 Ebd., S. 203.

8 Ebd., S. 202.

2.1. Linie zu Pitten-Frohsdorf

Christoph Teufel, Freiherr zu Gundersdorf, der mit **Susanna von Weisspriach** verheiratet war, wurde bereits besprochen. Aus der Ehe gingen die Söhne Georg Christoph, Johann Christoph, Wolfgang Mathias und Johann Christoph hervor, von denen Wolfgang Mathias bereits früh vor Krakau gefallen ist. Nach dem Tod Susannas ging der Besitz 1591 an ihren Sohn Johann Christoph.

Georg Christoph Teufel Freiherr zu Gundersdorf (gest. 1608) absolvierte ab 1575 seine Kavalleriestour in Padua, Bologna und Siena, wo er mehr als ein halbes Jahr Consiliar der deutschen Nation war. Nach seiner Rückkehr wurde er 1584 Burghauptmann von Wiener Neustadt und heiratete 1589 die Witwe Anna von Wallstein. Nach ihrem Tod heiratete er 1603 ein zweites Mal, nämlich Barbara von Breuner. Sein Leben stand ganz im Zeichen des Militärdienstes für das Kaiserhaus: spätestens 1604 war er Oberst, später auch und Kriegsunternehmer mit einer Truppe von 1000 Berittenen, mit der er zur Verfügung des Landeshauptmannes von Mähren abgestellt wurde.⁹

Johann Christoph Teufel Freiherr zu Gundersdorf (1567 – 1624) studierte wie sein älterer Bruder von 1585 bis 1586 ebenfalls in Bologna und Siena. Er war mit Maria Euphrosina von Thannhausen und Magdalena von Strozzing verheiratet. Als Burggraf und Schloßhauptmann zu Wiener Neustadt war er 1606 an Friedensverhandlungen mit der Türkei beteiligt, ab 1607 war er Rat der Hofkammer.¹⁰ Sein Nachfolger als Herr auf Pitten und Frohsdorf war sein Sohn Christoph Adolph, der jedoch nicht mehr in Winzendorf beigesetzt wurde.

2.2. Linien zu Enzersdorf-Gundersdorf und Gars-Eckartsau

Während die Nachkommen Christoph Teufels ihre Herrschaften fast ausschließlich im und in der Nähe des Steinfelds besaßen, entfaltete sich die Linie zu Enzersdorf-Gundersdorf im Viertel unter dem Manhartsberg, teils am Rand des Marchfeldes, sowie im eigentlichen Weinviertel.¹¹ Diese Linie, die man durchaus als die reichste des ganzen Geschlechtes bezeichnen kann, stand zunächst in hohem Ansehen, büßte aber ihre einflußreiche Stellung durch die Gegenreformation ein.¹² Die Linie zu Gars-Eckartsau wurde vom dritten überlebenden Bruder Christoph Teufels, Georg, begründet. In ihrem Besitz waren die Pfandherrschaft Gars sowie die Güter Eckartsau und Essling. Während die Linie zu Pitten noch 1600 weitgehend katholisch wurde, waren die Teufel zu Gars und Eckartsau zum einen Teil streng katholisch, zum anderen streng evangelisch. Einige der katholischen Teufel dieser Linie wurden Geistliche, einer sogar Jesu-

⁹ Ebd., S. 31.

¹⁰ K n i t t l e r , Herbert (Hg.): *Adel im Wandel*. Niederösterreichische Landesausstellung. Politik, Kultur, Konfession 1500–1700. Wien 1990, S. 283.

¹¹ G l a t z l , M.: *Die Freiherren von Teufel*, S. 62.

¹² Ebd., S. 115.

it, während sich der letzte der protestantischen Eckartsauer gezwungen sah, nach Sachsen auszuwandern.¹³

Während somit noch im ausgehenden 16. Jahrhundert die religiöse Einstellung der Familienangehörigen keinerlei Einfluß auf den Zugang der Teufel zu militärischen Ämtern hatte, bemerkt man ab etwa 1590, daß jeder, der nicht wieder zum Katholizismus zurückkehren wollte, radikal aus dem öffentlichen Leben ausgeschaltet wurde: nur diejenigen konnten sich diesem Konflikt entziehen, die sich entschlossen, das öffentliche Leben zu meiden und sich auf ihre Güter zurückzuziehen.¹⁴ Johann Christoph war, ebenso wie sein Verwandter Georg d. J., gezwungen, sich auch innerlich mit der Frage „evangelisches Bekenntnis oder kaiserliches Amt“ auseinanderzusetzen, wobei bei beiden im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhundert das Amt den Sieg davontrug: sie wurden wieder katholisch, und das – wie GLATZL meint – wohl nicht nur äußerlich.¹⁵

Ab etwa 1620 bis zu ihrem Aussterben gab es für die Teufel nur mehr die Alternative entweder Katholik oder Protestant zu sein. Letzteres war gleichbedeutend mit dem Ausschluß von jeder politischen Tätigkeit – oder aber mit einem offenen Eintreten für die Politik der Evangelischen.¹⁶

3. Die Pfarre Winzendorf und ihre alte Pfarrkirche

Die ehemalige Pfarrkirche „Maria Himmelfahrt“ ist eine kleine gotische Kirche mit romanischem Kern. Als weitere Kennzeichen hervorzuheben sind Kreuzrippengewölbe, der rundbogige Triumphbogen, ein dreijochiges Langhaus, sowie eine gotische Sakristei mit ebensolcher Tür. Am Ostgiebel befinden sich zwei Konsolsteine; der neugotische Turm wurde im 19. Jahrhundert wiedererrichtet und ist somit eigentlich historistisch.¹⁷ Südlich der Kirche steht ein kleines Gebäude: ein einfacher rechteckiger Karner mit Relief über der Eingangstür,¹⁸ welcher im 16. Jahrhundert zur Gruftkapelle umgebaut wurde.

Zwischen 1450 und 1470 wurde an das Langhaus im Westen ein einjochiger Anbau angefügt, so daß eine ca. 20 m lange Kirche entstand; in Norden wurde an das Presbyterium ebenfalls ein einjochiger Bau angefügt. Dieser Teil war ursprünglich als Kapelle errichtet und dient heute als Sakristei.¹⁹ Die wohl einschneidendsten Veränderungen und die eindrucksvollste Aufwertung aber erhielten Kirche und Karner durch die Umwidmung der Pfarrkirche von Winzendorf

13 Ebd., S. 117.

14 Ebd., S. 202.

15 Ebd., S. 207.

16 Ebd., S. 202.

17 Melzer, G. – Reidinger, E.: *Überblick über die archäologisch-bauhistorischen Untersuchungen*, S. 132.

18 Ebd., S. 133.

19 Ebd., S. 139.

im 16. und frühen 17. Jahrhundert zum Erbbegräbnis der Herren von Teufel, auf welches im folgenden noch genauer eingegangen werden wird. Unter den protestantischen Patronatsherren erlebte das Gotteshaus seine kunsthistorisch bedeutendste Epoche.

3.1. Renovierung und Ausgrabungen

1988 übernahm der Pfarrgemeinderat von Winzendorf die Initiative zur Renovierung der alten, durch einen Neubau nutzlos gewordenen Pfarrkirche. Das Projekt wurde vom „Komitee zur Renovierung der alten Winzendorfer Kirche“ getragen.²⁰ Ab 1988 führte das Komitee im Inneren des Kirchengebäudes die erforderlichen Ausgrabungen für den Einbau einer Fußbodenkonstruktion und zur Entfeuchtung der Mauern durch.²¹ 1990 konnte die ehemalige Pfarrkirche nach umfassender Restaurierung wieder als Gotteshaus eröffnet werden, wenn auch nur als Filiationkirche.²² Die Ausgrabungen waren einerseits technisch notwendig, andererseits dienten sie auch der Erforschung der Baugeschichte. Bei den Untersuchungen konnte der gesamte Kircheninnenraum freigelegt werden; beim Ausheben des Fußbodens im Presbyterium wurde vor der Sakristeitüre ein zugeschütteter Schacht entdeckt, der wahrscheinlich zur Entwässerung einer unter der Kirche liegenden Quelle diente.²³ Im Südostteil des Langhauses wurde die Grabanlage der Familie Teufel freigelegt.²⁴

4. Die Erbgrabstätte der Herren von Teufel

Nachdem die kirchliche Funktion, wie aufgrund eines Visitationsprotokolls von 1544 angenommen werden darf, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zunächst stagnierte, begann mit der Errichtung der Epitaphien für Erasmus und Christoph Teufel die kunsthistorisch bedeutendste Epoche der herrschaftlichen Patronatskirche.²⁵

Für die Ausführung dieses bis 1613 gewachsenen Ensembles protestantischen Begräbniskultes wurde der Kirchenraum neu gestaltet. Das Nischenepitaph für Wolfgang Mathias Teufel wurde an der Nordseite des Langhauses eingebaut,

²⁰ Kulturabteilung des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung (Hg): *Sommerfrische. Zum kulturellen Phänomen der Erholungslandschaft*. Denkmalpflege in Niederösterreich. Band 8. Wien 1991, S. 52.

²¹ Melzer, G. – Reidinger, E.: *Überblick über die archäologisch-bauhistorischen Untersuchungen*, S. 133.

²² Kirchenführer Winzendorf (Broschüre).

²³ Melzer, G. – Reidinger, E.: *Überblick über die archäologisch-bauhistorischen Untersuchungen*, S. 136.

²⁴ Ebd., S. 139.

²⁵ Koch, Rudolf: *Baugeschichte und kunsthistorische Bedeutung der vorbarocken Anlagen*. In: Die mittelalterliche Kirche Maria Himmelfahrt in Winzendorf. *Archaeologia Austriaca* 74, 1990, S. 158.

sowie in neuer, mit Wappen versehener Fußbodenbelag eingerichtet.²⁶ Der alte Triumphbogen wurde bis auf Chorbreite geöffnet.²⁷

Die Begriffe zur Beschreibung jener bildhauerisch bearbeiteten Steinplatten, welche sich im Zusammenhang mit Tod oder Begräbnis in den meisten Kirchen Mitteleuropas finden, werden leider auch in der einschlägigen Literatur nicht einheitlich gebraucht. In dieser Abhandlung gilt daher, neben „Grabmal“ als unbestimmter Überbegriff, folgendes: **Epitaph** = ein *primär zur Erinnerung* an den Verstorbenen in der Kirche angebrachtes Monument, das nicht mit der tatsächlichen Grabstelle verbunden sein muß, dafür in aller Regel mit einer Darstellung des Stifters, oft zusätzlich mit einem Bibelzitat, versehen ist. **Grabplatte** = liegt in ihrer Funktion als Abdeckung horizontal auf der Grabstelle. Ein **Grabstein** steht demgegenüber aufrecht auf dem Grabhügel. **Grabdenkmal** = verbindet die Aufgaben von Grabstein (oder Grabplatte) und Epitaph, da es nicht nur zur Erinnerung an das Leben und die Taten des Verstorbenen dient, sondern auch auf eine tatsächlich in der unmittelbaren Umgebung erfolgte Beisetzung hinweist. Solche Platten, die auf eine Beisetzung in der gemauerten Gruft verweisen, ohne ein Epitaph im engeren Sinn zu sein (weil etwa eine Stifterdarstellung fehlt), werden als **Gruftstein** bezeichnet.²⁸

4.1. Die Lage der Grabmäler

Im Inneren der Kirche gibt es Epitaphie der Familie Teufel aus den Jahren 1552, 1570, 1587, 1590, eines für die Herzogin Elisabeth von Sachsen von 1594,²⁹ sowie einen Gedenkstein für Pfarrer Dr. Plesch von 1831. Die Namen der Künstler, die die Denkmäler von Winzendorf geschaffen haben, sind heute unbekannt, bzw. scheinen in der Literatur nicht auf.

Einem Betrachter, welcher vom Haupteingang des Gotteshauses aus mit Blickrichtung zum Hauptaltar in das Kircheninnere sieht, bietet sich folgender Anblick: an der linken Längswand befinden sich zwischen Triumphbogen und Chorschranke die Epitaphien für **Wolfgang Mathias** Teufel (in ewiger Anbetung, nach dem Triumphbogen), **Erasmus** Teufel (mit langer Inschrift und Wappen) und **Christoph** Teufel (großes Grabdenkmal unmittelbar vor der Chorschranke). Gegenüber, an der rechten Längswand, finden sich zwischen Triumphbogen und Chorschranke die Grabmäler für **Susanna** Teufel (nach dem Triumphbogen, mit bedeutender plastischer Darstellung), **Christoph** Teufel (kleiner Gruftstein), Pfarrer **Dr. Jakob Plesch**³⁰ (kleine Tafel), **Christoph** Teufel (großes Wandepitaph mit umfangreicher Inschrift), **Barbara** Teufel (Gruft-

26 Heute nicht mehr vorhanden.

27 Koch, R.: *Baugeschichte und kunsthistorische Bedeutung*, S. 158.

28 Nach einer Mitteilung von Herrn Dr. Andreas Zajic, Wien.

29 Melzer, G. – Reidinger E.: *Überblick über die archäologisch-bauhistorischen Untersuchungen*, S. 133

30 Dem langjährigen Priester in Winzendorf, Dr. Jakob Plesch, wurde diese Tafel zur Erinnerung an eine von ihm gestiftete Messe gewidmet. Da es sich bei diesem Monument nicht um ein Teufel-spezifisches Thema handelt, wird aus Platzgründen darauf nicht näher eingegangen.

stein, wie Christoph Teufel); sowie das Epitaph der **Herzogin Elisabeth von Sachsen**, welches schon hinter der Chorschranke liegt.

An der Außenwand der Kirche, rechts neben dem Haupteingang, ist die halbkreisförmige Tafel mit dem Sinnspruch „*ob iemant wer der zweifeln wolt/ obs teuflisch Geschläch auch alt sein solt/ und solchs neu edel zu sein vermain/ widerspich ich uralter Stain*“ eingemauert. Die Epitaphien für **Euphrosina Teufel**, geborene Thannhausen, und die mit den Teufel nicht unmittelbar verwandte Gräfin Heissenstein († 1792) befinden sich nicht in der Kirche, sondern im nahen Karner, der für die Teufel in eine Gruftkapelle umgebaut worden war.

4.2. Adelige Repräsentation durch Grabmäler

Der Tod begleitete das Leben des Adligen wie das der Angehörigen anderer Stände auch und war sein dauernder Bestandteil. Man bereitete sich auf ihn vor und wartete letztlich auf diese unausweichliche Konfrontation, wobei das Hinscheiden der Menschen nicht als absoluter Endpunkt aufgefaßt wurde. Die Theologie vom Tod und der liturgischen Verabschiedungsriten verband sich mit der Abwehr aller Widrigkeiten, die einen seligen Tod und später ein ewiges Leben bei Gott verhindern wollten.³¹

Im Laufe des 16. Jahrhunderts vollzog sich zusammen mit dem Bewußtwerden der eigenen Vergänglichkeit auch ein Sinn- und Zweckwandel der Grabstätten. Sie entwickelten sich von der im Mittelalter üblichen „steingewordenen“ Aufforderung zum Gebet und als Anregung zu Fürbitten in der Neuzeit zu einem Ehrendenkmal.³²

Charakteristisch für die Grabdenkmäler dieser Zeit sind auch die in Winzendorf gehäuft auftretenden, ausführlich auf biographische Details eingehenden Inschriftentafeln. Ebenso kommt vielfach eine Dokumentation der Genealogie des Verewigten mit Familienwappen und die dominierende Vergegenwärtigung des Verstorbenen innerhalb der Kirchengemeinde durch figürliche Darstellungen vor.³³ Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert haben die skulptierten Gräber nahezu immer eine betende Figur vorzuweisen. Er kann dabei zwei Formen annehmen: eine, die sich als Wandgrab miniaturisieren läßt – mit einem Epitaph, welches im unteren Teil die Inschrift, im oberen den Betenden als Relief darstellt – oder in einer monumentalen Form, wie im Falle des Wolfgang Mathias.³⁴ Diese Merkmale haben sich mit verschiedenem Schwerpunkt in einigen ehemals protestantischen Pfarrkirchen erhalten, in Winzendorf werden sie noch dazu auf relativ kleinem Raum zusammengefaßt.³⁵ Weitere Grablegen der Teufel befinden

³¹ B a s t l , Beatrix: *Adeliger Lebenslauf. Die Riten um Leben und Sterben in der frühen Neuzeit*. In: *Adel im Wandel*. Hg. von H. Knittler, S. 386.

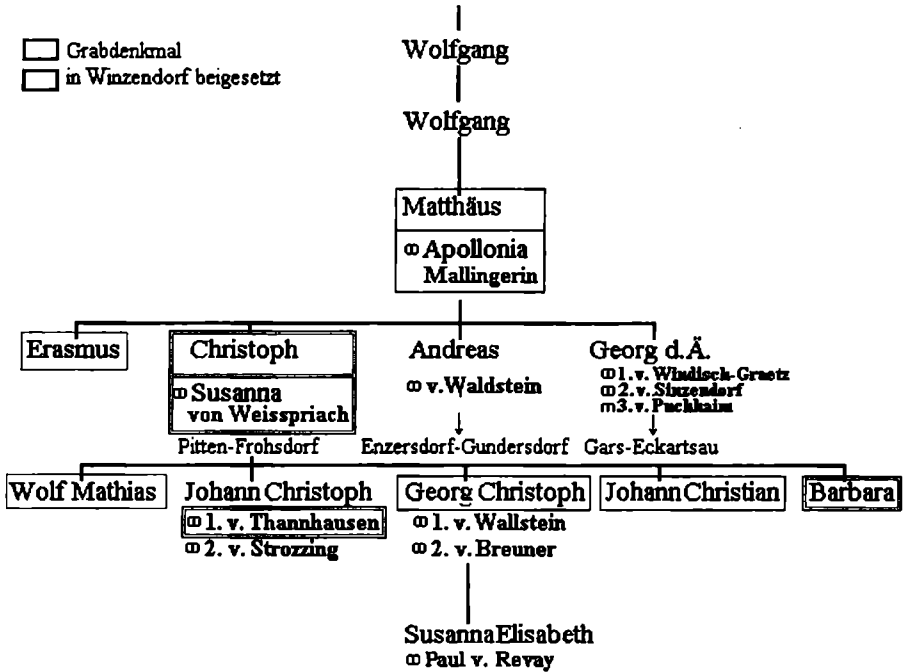
³² H o l z s c h u h - H o f e r , Renate: *Kirchenbau und Grabdenkmäler*. In: Knittler, H. (Hg.): *Adel im Wandel*. S. 98.

³³ Vgl. H o l z s c h u h - H o f e r , Renate: *Studien zur Sakralarchitektur des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts in Niederösterreich*. Wien 1984.

³⁴ A r i è s , Philippe: *Geschichte des Todes*. München 1997⁸, S. 328.

³⁵ K o c h , R.: *Baugeschichte und kunsthistorische Bedeutung*, S. 158.

sich in Pulgarn, Wels, Baden bei Wien, Seebenstein, Katzelsdorf, Guntersdorf, Oberhollabrunn, Loosdorf, Wien, Kammer, Wolfpassing in der Hochleiten, Gars am Kamp, Mauer bei Wien, Kittsee, Maria-Laach, Preßburg in der Slowakei, und Dresden in Sachsen.



5. Die Gruft der Teufel in der Kirche

An der rechten Seite, unmittelbar unterhalb der Grabmäler für Susanna, Christoph und Pfarrer Plesch gelegen, befindet sich am Boden die Abdeckung für die Gruft der Teufel. Es handelt sich dabei um eine ebene, stark abgetretene Natursteinplatte mit rauher Oberfläche und Brandverfärbungen, ohne Beschriftung oder heraldischen Schmuck. Auffallend ist, daß es keine in den Stein eingelassenen Metallringe zum Anheben gibt, wie sie sonst bei Gräberabdeckungen üblich sind. Bei der Restaurierung mußte die 236 × 139 cm große Abdeckplatte, welche bei einer Dicke von 34 cm rund 2600 kg wiegt, von der Feuerwehr gehoben werden.

Die mündliche Überlieferung wußte zu berichten, daß sich in der Gruft, als sie etwas vor 1900 einmal geöffnet wurde, bis zu zwölf Särge gefunden hätten, während die Gruft nach den Grabsteinen zu schließen von 1570 bis 1613 nur dreimal belegt wurde.³⁶ Es ist also anzunehmen, daß die restlichen neun Särge –

³⁶ Glatz, M.: *Die Freiherren von Teufel*, S. 8.

leider wurde versäumt, genauere Feststellungen zu machen – aus jener Zeitspanne von 300 Jahren stammten, die von den drei Brüdern Christoph, Andreas und Georg d.Ä. Teufel in der Grabinschrift für Erasmus angeführt wird.³⁷

5.1. Restaurierung und Analyse

Eine endgültige Klärung über die Anzahl der Bestattungen konnte nur eine erneute Öffnung mit wissenschaftlicher Analyse der Knochenfunde schaffen. Diese wurde im Rahmen der Kirchenrenovierung im November 1988 durchgeführt. Nach der Entfernung der großen Deckplatte kam in der eigentlichen Gruft ein großer Kupfersarg (177 cm lang) zum Vorschein. Im Nordosten – die ursprüngliche Wand der Gruft war hier abgetragen – schloß sich das aus Ziegeln gemauerte kleinere Gewölbe an, in dem ein kleiner Kupfersarg (75 cm lang) aufgefunden wurde.³⁸ Im großen Sarkophag, welcher durch eine versuchte Öffnung bereits beschädigt war, befand sich in einem verfallenen Holzsarg das Skelett der Freifrau Susanna von Teufel (gest. 1590). Im kleinen Kupfersarg wurden sieben weitere Skelette von Angehörigen der Familie Teufel gefunden. Eine Münze aus diesem kistenartigen Sarg (1885) belegt eine Umbettung der Knochen; die sekundär bestatteten Mitglieder der Familie Teufel dürften Ende des vorigen Jahrhunderts aus älteren Gräbern im Kircheninnenraum umgebettet worden sein.³⁹

Die Knochenfunde aus der Kirchengruft wurden einzeln vermessen, fotografiert, mit Röntgenstrahlen untersucht und pathologisch analysiert, wobei es gelang, die bestatteten Angehörigen der Familie Teufel individuell zu identifizieren.⁴⁰ Insgesamt wurden im Kircheninneren inklusive der sieben Skelette aus dem kleinen Kupfersarg und des Skelettes der Susanne von Teufel aus dem großen Sarkophag maximal 91 Bestattungen festgestellt, weitere Skelette fanden sich in der Gruft des Karners und in der Umgebung der Kirche.⁴¹

37 Die entsprechende Passage lautet: „DEM NACH ABER DAS GESCHLECHT DER HERRN TEYFELN BER 300 IAR ALHIE IERE STIFT UND BEGREBNUS HABEN SO IST IME DARYBER DISES EPITAVIEM ZU SELIGER ERLICHER GEDACHTNUS (...) ALHER VERORDENT WORDEN“. Kirche Maria Himmelfahrt, Winzendorf. Glatzl, M.: *Die Freiherren von Teufel*, S. 8

38 Melzer, G. – Reidinger E.: *Überblick über die archäologisch-bauhistorischen Untersuchungen*, S. 139.

39 Winkler, Eike-Meinrad – Großschmidt, Karl – Losert, Anton: *Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Skelettreste aus der Kirche*. In: *Die mittelalterliche Kirche Maria Himmelfahrt in Winzendorf*. *Archaeologia Austriaca* 74, 1990, S. 162.

40 Ebd., S. 162.

41 Ebd., S. 172.

Folgende 8 Mitglieder der freiherrlichen Familie Teufel wurden in der Gruft bestattet:

1. **Herr Matthäus von Teufel** zu Krottendorf († 1552), Ehemann der Apollonia Mallinger, Vater von Christoph Teufel. Anthropologisch bestimmte Körperhöhe 172 cm (Skelett C).⁴²
2. **Frau Apollonia von Teufel**, geb. Mallinger, Ehefrau des Herrn Mathäus Teufel. Anthropologisch bestimmte Körperhöhe 157 cm (Skelett B).⁴³
3. **Herr Christoph von Teufel** (1525–1570), Ehemann der Susanna Teufel. Anthropologisch bestimmte Körperhöhe 175 cm (Skelett F).⁴⁴
4. **Frau Susanna von Teufel**, geb. von Weisspriach (1528–1590). Anthropologisch bestimmte Körperhöhe 158 cm (Skelett H).⁴⁵
5. **Herr Georg Christoph von Teufel** († 1608), Sohn Herrn Christophs und der Susanna Teufel. Anthropologisch bestimmte Körperhöhe 172 cm (Skelett A).⁴⁶
6. **Johann Christian von Teufel**, Sohn Herrn Christophs und der Susanna Teufel, Bruder von Georg Christoph Teufel. Anthropologisch bestimmte Körperhöhe 169 cm (Skelett D).⁴⁷
7. **Barbara von Teufel**, jung verstorbene Tochter Herrn Christophs und der Susanna Teufel, Schwester von Georg Christoph Teufel. Zunächst wurde angenommen, daß es sich um das Skelett entweder um Katharina, Amalia oder Barbara Teufel handelte, inzwischen ist jedoch eine eindeutige Zuordnung gelungen. Anthropologisch bestimmte Körperhöhe 167 cm (Skelett E).⁴⁸
8. **Herr von Teufel**, Name unbekannt, im Alter zwischen 41 und 60 Jahren verstorben. Anthropologisch bestimmte Körperhöhe 176 cm (Skelett G).⁴⁹

Nach Abschluß der Untersuchungen wurden die Knochen dieser Angehörigen der Familie Teufel individuell in Boxen aus Plexiglas gelegt, welche jeweils mit dem Namen der Bestatteten, sowie Wappen und Lebensdaten graviert wurden. Diese acht Boxen wurden im Jahre 1989 in den inzwischen restaurierten großen Kupfersarg (ursprünglich für Susanna Teufel) gelegt und nach einem ökumenischen Gottesdienst wieder feierlich in der Gruft bestattet. Der nach der Identifikation und Umbettung der Knochen nutzlos gewordene kleine Kupfersarg wird zur Zeit im restaurierten ehemaligen Karner aufbewahrt.

42 Ebd., S. 166.

43 Ebd., S. 165.

44 Ebd., S. 166.

45 Ebd., S. 166.

46 Ebd., S. 165.

47 Ebd., S. 166.

48 Ebd., S. 166.

49 Ebd., S. 166.

6. Die Epitaphien der Herren von Teufel zu Winzendorf

6.1. Die Denkmäler für Christoph Teufel, Sohn des Matthäus Teufel zu Krottendorf

Christoph war der zweite Sohn des Herrn Matthäus von Teufel auf Krottendorf. Er heiratete 1547 Susanna von Weisspriach, die Tochter des Johann von Weisspriach auf Gundersdorf. Diese Ehe ihm nicht nur eine Erweiterung seines Besitzes, der bis dahin nur in dem von seinem Vater geerbten Krottenhof bestand, sondern als Mitgift auch eine große Summe Bargeldes, welches er gut anzulegen wußte.⁵⁰ Die Mitgift seiner Frau erlaubte es ihm auch, dem Kaiser die Summe von 20.000 fl. vorzustrecken, ein Betrag, der den damaligen Wert seiner Besitzungen von Krottendorf und der Pfandherrschaft Güns weit übersteigt.⁵¹ Christoph hatte auch Verbindungen zu dem in Wiener Neustadt verbannten Herzogspaar Johann Friedrich und Elisabeth von Sachsen, die ebenso wie er eifrige Protestanten waren.⁵² Zu dieser Zeit standen übrigens alle vier Brüder Teufel (Erasmus, Christoph, Andreas und Georg d.Ä.) in kaiserlichen Diensten. 1566 wurden die drei überlebenden Brüder von Kaiser Maximilian II. in den Freiherrenstand erhoben und in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen.

(1) Das von einer umlaufenden Inschrift umgebene Grabdenkmal aus rotem Marmor zeigt den Verstorbenen in Lebensgröße stehend und in voller Rüstung. Die lebensvolle Durchbildung der Gesichtszüge Herrn Christophs, die sorgfältige Darstellung der Panzers und des gestickten Untergewandes zeigen eine hohe Meisterschaft des (unbekannten) Künstlers: Aus dem geöffneten Helmvisier sieht der bärtige Herr mit ernstem, aber natürlich wirkendem Blick auf den Betrachter herab; in seiner linken Hand hält er den Schaft des Banners, welches hinter seinem Kopf erscheint. Mit seiner hinter dem Körper verborgenen rechten Hand umklammert er das Schwert, dazu trägt er einen Dolch, welcher der am Grabmal seines Sohnes Wolf Mathias dargestellten Seitenwaffe ähnelt; über der Brust trägt er die von der linken Schulter zur rechten Hüfte laufende „goldene Gnadenkette“. Rechts neben dem Kopf des Dargestellten eine hochgestellte, rechteckige Inschriftenplatte mit Bibelzitat; zu seinen Füßen ist links das Vollwappen der Teufel mit seinen zwei Helmen eingemeißelt.

(2) Neben diesem Grabdenkmal wurde für Herrn Christoph Teufel auch ein Epitaph „*Zue Ehrn und mehrern Bericht seins Lebens*“ von seiner Witwe gestiftet. Es wurde bei der Restaurierung der Kirche mit der Inschrift nach unten auf dem Boden liegend gefunden, und zwar unmittelbar unterhalb des vorhin beschriebenen Denkmals. Das Epitaph aus weißem Marmor ist ohne plastischen Schmuck als reine Inschriftentafel gearbeitet. Das eng in Kapitalis mit Zeileneinzügen beschriftete Feld umgibt ein ca. 2 cm breiter glatter Rand. Der Text

⁵⁰ Glatzl, M.: *Die Freiherren von Teufel*, S. 17.

⁵¹ Ebd., S. 19.

⁵² Buttlar – Gerhartl, Gertrud: *Ein Epitaph für die Herzogin Elisabeth von Sachsen in der alten Winzendorfer Pfarrkirche*. In: *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich*, Neue Folge 53, 1987, S. 41.

stellt eine nach Art einer Leichenpredigt in Reimen abgefaßte Lobpreisung des Verstorbenen dar, die mit der Nennung seiner Titel unter besonderer Erwähnung seiner Stellung als kaiserlicher Rat beginnt.

(3) Ein drittes Denkmal aus rotem Marmor für Herrn Christoph Teufel befindet sich unmittelbar neben dem Grabdenkmal seiner Frau Susanna über der Abdeckung der Gruft. Wie aus Ausführung und Inschrift hervorgeht, handelt es sich weniger um ein Monument zum Gedenken an Leben und Taten der beigesetzten Person, sondern um eine Markierung der eigentlichen Grabstelle.

6.2. *Das Epitaph für Erasmus Teufel auf Landsee, Sohn des Matthäus Teufel zu Krottendorf*

Erasmus war der älteste Sohn des Herrn Matthäus von Teufel zu Krottendorf und der Apollonia Mallinger⁵³. Nach dem Tod des Vaters 1540 oder 1541 erhielt Erasmus am 21. Februar 1542 dessen Hinterlassenschaften vom Kaiser zum Lehen für sich selbst und seine drei Brüder Christoph, Andreas und Georg d.Ä.⁵⁴ Daß er das kaiserliche Vertrauen besaß, zeigt sich auch darin, daß er im Februar 1551 nach Diözseg zu schwierigen Verhandlungen mit Siebenbürgen abgeordnet war. Hier hat dann sein kaiserlicher Dienst ein Ende gefunden, als er am 9. August 1552 den Türken gefangengenommen und von den Janitscharen hingerichtet wurde;⁵⁵ laut WIDTER wurde er in einem Sack im Schwarzen Meer versenkt.⁵⁶ Sein Nachfolger als Herr des Teufel'schen Besitzes wurde sein Bruder Christoph, der 1561 zusammen mit den anderen überlebenden Brüdern das Denkmal für Erasmus zu Winzendorf aufrichten ließ.⁵⁷

Das Epitaph besteht aus einer querliegend rechteckigen Kehlheimer Platte mit Inschrift und einer Einfassung aus rotem Marmor. Darüber aufgesetzt eine fast ebenso große halbkreisförmige Scheibe mit dem Wappen der Teufel. Die Platte mit der Inschrift ist eng in Kapitalis beschrieben, der Rahmen aus rotem Marmor ist unten mit geschwungenen Ornamenten und Ranken verziert. Die halbkreisförmige Scheibe aus Kehlheimer Stein fällt vor allem durch die umfangreich dargestellten Helmdecken das Wappens auf. Die ausführliche Inschrift berichtet von der Niederlage des christlichen Heeres und von der Gefangennahme des Erasmus. Der Bericht schließt mit der Bitte an Gott, der Seele des Verstorbenen gnädig zu sein.

6.3. *Das Epitaph für Wolf Mathias Teufel, Sohn des Christoph Teufel*

Wolf Mathias war der jüngste Sohn des Herrn Christoph von Teufel und seiner Gattin Susanna, geborene Freiin von Weisspriach. Seine Brüder waren Johann Christoph, Ehemann der Maria Euphrosina von Thannhausen, Georg Chris-

53 Beide Elternteile sind in der Gruft der Winzendorfer Kirche bestattet.

54 G l a t z l , M.: *Die Freiherren von Teufel*, S. 12.

55 Ebd., S. 14.

56 W i d t e r , Anton: *Die Teufel zu Winzendorf*. In: *Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien*, Band 23. Wien 1886, S. 104.

57 Kirchenführer Winzendorf (Broschüre).

toph und Johann Christian von Teufel. Beim Tod seines Vaters war er erst ein Jahr alt.⁵⁸ Während Georg Christoph 1575 nach Padua aufgebrochen war, folgten Wolf Mathias und Johann Christoph erst zehn Jahre später auf diese Kavalleriestour.⁵⁹ Nach seiner Rückkehr sollte Wolf Mathias seinen Kriegsdienst leisten und zog mit dem Heer Erzherzog Maximilians, dem in einer Doppelwahl gewählten polnischen König, der dann seinem Gegenkandidaten Prinz Sigismund Wasa von Schweden (später König Sigismund III.) unterlag, nach Krakau.⁶⁰ Dort fiel er im Alter von 18 Jahren am 24. 9. 1587 als Fähnrich bei der Belagerung dieser Stadt.⁶¹ Sein Leichnam soll in Krakau bestattet worden sein, aber in Winzendorf erhielt er durch seine Brüder ein prachtvolles Denkmal: In einer Vertiefung an der linken Seitenwand der Kirche kniet als Nischendenkmal inmitten einer reichen, an die drei Meter hohen Architektur die lebensgroße weiße Marmorfigur des Verstorbenen im Kürass mit umgegürtetem Degen und Dolch, goldbeschlagenem Rock mit Halskrause, das Haupt unbedeckt, die Hände gefaltet, den Blick zum Altar und auf ein vor ihm aufgerichtetes Holzkreuz gewendet. Eine auf zwei Platten darunter angebrachte Inschrift gibt Nachricht von seinem Leben und Sterben. Über der Inschrift, hinter dem Rücken des Wolfgang Mathias, prangt das von einem Lorbeerkranz umgebene Wappen der Teufel.

In Niederösterreich ist vom Typus der geharnischten Kniefigur her das Hochgrab des Hans Georg von Kuefstein in Maria Laach (1607) vergleichbar. Allerdings hätte für ein Denkmal von den Ausmaßen desjenigen des Kuefstein in Winzendorf der Platz gefehlt. Mit Maria Laach verbindet Winzendorf aber die Bezugnahme auf die ruhmreichen Kriegstaten des Verstorbenen, welche hier inschriftlich, dort aufwendig in Reliefdarstellungen geschildert werden.⁶²

6.4. *Das Epitaph für Barbara von Teufel, junge Tochter des Herrn Christoph Teufel*

Die kleine Inschriftenplatte an der rechten Innenwand der Kirche, kurz vor der Chorschranke angebracht, wurde bisher in der Literatur nicht erwähnt. Die sehr einfach und ohne Schmuck gearbeitete Platte aus rotem Marmor weist zwei Felder auf, in dessen unterem sich der etwa 2 cm breite Rand der Einfassung deutlich abhebt. Im oberen Teil befindet sich die zweizeilige Inschrift; im unteren ist das Wappen der Teufel dargestellt. Offenbar diente dieses Denkmal weniger als ein Monument zum Gedenken an Leben und Taten der beigesetzten Person, sondern als Markierung der eigentlichen Grabstelle und verweist offensichtlich auf eine Beisetzung in der Gruft. In diesem Sinne hat dieses Denkmal denselben

58 Glatzl, M.: *Die Freiherren von Teufel*, S. 26.

59 Ebd., S. 32.

60 Holzschuh – Hofer, R.: *Kirchenbau und Grabdenkmäler*, S. 98.

61 Widter, A.: *Die Teufel zu Winzendorf*, S. 105.

62 Koch, R.: *Baugeschichte und kunsthistorische Bedeutung*, S. 159.

Zweck wie die in ihrem Aussehen sehr ähnliche, in der Nähe angebrachte kleine Inschriftenplatte für Christoph Teufel.

6.5. *Das Epitaph für Susanna Teufel, geb. von Weisspriach, Gattin von Christoph Teufel*

Susanna von Weisspriach (1528–1590) heiratete 1547 sie Herrn Christoph von Teufel, wobei sie als Letzte ihres Geschlechtes und Erbtöchter der Herren von Weisspriach den bis dahin relativ bescheiden ausgestatteten Teufel als Mitgift nicht nur eine Erweiterung ihres Grundbesitzes, sondern auch eine große Summe Bargeldes einbrachte. Susanna und ihr Gemahl waren durchwegs eifrige Protestanten; 1560 zogen sie das Kloster zu Katzelsdorf ein und gründeten dort nach Vertreibung der Patres eine evangelische Schule.⁶³ Nach dem Tod ihres Gatten 1570 hatte die Witwe nicht nur die Aufgabe, sich um die Kinder zu kümmern, sondern mußte auch die Grundherrschaft übernehmen.⁶⁴ Als eifrige Verfechterin des neuen Glaubens ließ sie in der zu ihrer Herrschaft gehörenden Pfarrkirche zu Winzendorf alle 14 Tage lutherisch predigen und benutzte auf diese Weise ihr Patronatsrecht,⁶⁵ um den katholischen Glauben zurückzudrängen.⁶⁶ Auch in den ihr zustehenden Pfarren Maria Laach und Aggsbach setzte sie protestantische Pfarrer ein.⁶⁷ Ihre letzt Ruhestätte fand Susanna von Teufel in der Pfarrkirche zu Winzendorf, wo sie in einem großen Kupfersarkophag in der Gruft beigesetzt wurde. Den Familienbesitz übernahm ihr Sohn Johann Christoph von Teufel.⁶⁸

Widter bemerkt über das Grabdenkmal für Susanna: „*Man steht überrascht vor diesem Kunstwerk und meint, es sei aus einem italienischen Dom auf die Neustädter Heide hergeflogen*“.⁶⁹ Durch die Größe des Denkmals war es bei seiner Errichtung notwendig, für die Anbringung das dahinter liegende Langhausfenster zu vermauern.⁷⁰ Das Monument besteht aus einer zentralen Reliefplatte aus Kehlheimer Stein, welche links und rechtes eingefaßt ist mit breiten Schmuckpilastern. Das zentrale Relief zeigt die halbfigurige Darstellung der Verstorbenen. Susanna erscheint bis zum halben Leib in Lebensgröße, der porträtähnliche Kopf ist mit einer Mütze bedeckt, das lange Überkleid im Schnitt der damaligen Zeit vorne offen. In den zierlich geformten Händen hält sie die Handschuhe. Das ganze Bild ist wie ein Medaillon gehalten, welches in den E-

63 Widter, A.: *Die Teufel zu Winzendorf*, S. 106.

64 Glatzl, M.: *Die Freiherren von Teufel*, S. 26.

65 Widter, A.: *Die Teufel zu Winzendorf*, S. 108.

66 Vgl. dazu Winkelbauer, Thomas: *Herren und Holden. Die niederösterreichischen Adeligen und ihre Untertanen im 16. und 17. Jahrhundert*. In: Knittler, H. (Hg.): *Adel im Wandel*. S. 73–79.

67 Glatzl, M.: *Die Freiherren von Teufel*, S. 39.

68 Ebd., S. 42.

69 Widter, A.: *Die Teufel zu Winzendorf*, S. 106.

70 Koch, R.: *Baugeschichte und kunsthistorische Bedeutung*, S. 155.

cken des quadratischen Rahmens von vier Wappenschilden mit Umschriften umgeben ist. Die Wappen der Herkunft Susannas sind die der Weisspriach, Lónyay, Hohenwart und Lengyel. Der Schild der Teufel kommt auf dem Denkmal nicht vor.

6.6. Das Epitaph für Herzogin Elisabeth von Sachsen

Von den sowohl künstlerisch als auch historisch sehr bemerkenswerten Grabdenkmälern der Teufel abgesehen, hat sich in der alten Winzendorfer Pfarrkirche noch ein Monument erhalten: das wappengeschmückte Marmorepitaph für Herzogin Elisabeth von Sachsen, Landgräfin von Thüringen, die mehr als zwei Jahrzehnte hindurch freiwillig mit ihrem in Wiener Neustadt inhaftierten Gemahl Gefangenschaft, Leid und Sorgen geteilt hat und im Jahre 1594 hier gestorben ist. Auf Initiative der mit dem Herzogspaar eng verbundenen Teufel erhielt sie in Winzendorf ein Denkmal; wie die Inschrift besagt, wurden in der Pfarrkirche von Winzendorf nur die Eingeweide der Herzogin beigesetzt. Ihr Körper ruht in der St. Morizkirche zu Coburg.⁷¹

6.7. Karner: Gruftkapelle: Euphrosina Teufel († 1616)

Maria Euphrosina war die Tochter des Johann Konrad Reichsfreiherrn von Thannhausen. 1592 heiratete sie Johann Christoph von Teufel, Burggraf und Schloßhauptmann zu Wiener Neustadt. Vom weiteren Leben Maria Euphrosinas ist nur wenig bekannt, außer daß sie mit ihrem Ehemann zehn Kinder hatte. Der vom plötzlichen Tod seiner Frau in Wiener Neustadt am 5. 12. 1613 tief getroffene Herr von Teufel verfaßte ein Gedicht auf den plötzlichen Tod Euphrosinas.⁷²

Im Jahre 1616 heiratete Herr Johann Christoph erneut, diesmal Frau Magdalena Eusebia von Strozzing, welche ihn mit seinen Kindern überlebte.⁷³ Euphrosinas Epitaph an der rechten Seite der Kapelle zeigt 5 Wappen: die der Geschlechter von Apfental, Windisch-Graetz, Thannhausen und Teuffenbach in den Ecken; und als großes zentrales Motiv erneut das der Thannhausen. Die beiden unteren Wappen sind die der Eltern der Toten.⁷⁴

Der Umbau der Winzendorfer Kirche zur Erbgrabstätte der Teufel endet mit dem Umbau des Karners in eine Gruftkapelle. Die Gründe dafür sind nicht nur in der Abwanderung der Patronatsherren in andere Gebiete zu suchen, sondern auch in der neuen geistigen und religionspolitischen Wirkung der voll einsetzenden Gegenreformation. Durch sie verliert Winzendorf seine Eigenständigkeit als herrschaftliche Patronatspfarre und wird Filialkirche von St. Egyden.⁷⁵

⁷¹ Buttlar – Gerhartl, G.: *Ein Epitaph für die Herzogin Elisabeth von Sachsen*, S. 38

⁷² Glatzl, M.: *Die Freiherren von Teufel*, S. 51.

⁷³ Ebd., S. 52.

⁷⁴ Koch, R.: *Baugeschichte und kunsthistorische Bedeutung*, S. 160.

⁷⁵ Ebd., S. 158.

STARÝ FARNÍ CHRÁM NANEBEVZETÍ PANNY MARIE VE WINZENDORFU JAKO POHŘEBNÍ MÍSTO TEUFELŮ

Dřívější samostatná obec Winzendorf je dnes součástí v blízkosti Vídeňského Nového Města se nacházející obce Winzendorf-Muthmansdorf. Ve Winzendorfu se v bývalém farním chrámu Nanebevzetí Panny Marie nacházejí náhrobky rodiny Teufelů, které si zaslouží větší pozornost. Dnešní filiální chrám vznikl už ve 14. století, v době reformace byl upraven. Zatímco význam chrámu, jak je možné poznat z vizitačního protokolu z r. 1547, v 1. polovině 16. století nejprve upadal, začala s budováním epitafů pro Erasma a Kryštofa Teufela uměleckohistoricky nejvýznamnější epocha panského patronátního chrámu.

Uvnitř chrámu se nacházejí epitafy Teufelů z let 1516, 1570, 1587 a 1590 a také náhrobek kněžny Alžběty Saské z r. 1594. Náhrobky lze jednoznačně označit za mistrovská renesanční díla. Pro realizaci tohoto památníku protestantského pohřebního kultu, který vznikl před rokem 1613, byl také upraven vnitřek chrámu.

Rodina Teufelových povýšená do šlechtického stavu s přídomkem von Gundersdorf byla původně leníkem štýrských pánů ze Stubenburga. V 16. a 17. století může jejich rodina posloužit jako příklad osudu zemské šlechty v době končící reformace a začínající restaurace. Členové rodiny v evangelické generaci svými životními osudy danými bezpodmínečnou věrností císaři ukazují, že mezi jejich postoji a postoji katolíků nebylo rozdílu. I když s Winzendorfem nejvýrazněji spojil Erasmus, Kryštof, Jiří a Ondřej nezastávali nejvyšší a nejvlivnější úřady, přesto plnili z pohledu panovníkova velmi cenné služby. To je patrné i z toho, že byli jenom s největším odporem uvolňováni ze svých postů, jak ukazují osudy Jiřího staršího a Ondřeje.

Při studiu náhrobků v poměrně malém chrámu ve Winzendorfu zvláště udiví, do jaké míry šlechtická tradice jedné rodiny vyžadovala, aby se i náhrobkům přikládal velký význam. Takový náklad nebyl pro šlechtické vrstvy a také pro císaře ničím zbytečným, ale byl naopak prostředkem sebeprosazení, kterým se dokumentovala hodnověrnost a cena osoby. Reprezentativní životní styl a vystavovaný majetek v podobě uměleckých náhrobků byly důležitým prostředkem k pozvednutí a udržení prestiže a taky vymezoval postavení vůči ostatním šlechticům. Zarážející je, jak se přitom vytrácela víra. Nezávisle na konfesionálních hranicích se ztrácí náboženský podíl na winzendorfských epitafech už velmi brzy. Náhrobky se prezentují jako památník slávy šlechtického rodu.